

# **Ernst Meumann und William Stern: Analyse ihres Wirkens in Hamburg (1910-1933) unter Berücksichtigung biographischer und soziokultureller Hintergründe<sup>1</sup>**

**Paul Probst und Wolfgang G. Bringmann**

(Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg,  
Department of Psychology, University of South Alabama)

## **1. Einleitung**

Wenn ich hier in den USA über die beiden deutschen Psychologen Ernst Meumann (1862-1915) und William Louis Stern (1871-1938) spreche, so möchte ich zunächst daran erinnern, daß beide Gelehrte rege wissenschaftliche Kontakte mit den Vereinigten Staaten pflegten: Ernst Meumann war 1915 zu einer Vortragsreihe über "Psychologische und ethische Aspekte in der Welt der Geschäfte und des Handels" an die New York University (School of Commerce) eingeladen worden. Ihm sollte dort die Ehrendoktorwürde verliehen werden (Störing, 1915, siehe auch: Nachruf in der New York Times vom 5.7.1915). Er erkrankte jedoch und starb, bevor er die geplante Reise antreten konnte.

William Stern war erstmals 1909 auf Einladung Stanley Halls zu Vorträgen, die er auf deutsch hielt, an die Clark-University eingeladen worden. 25 Jahre später, als Emigrant, begann er seine erste Vorlesung als Gastprofessor an der Duke-University mit den Worten:

"First: I realize that my English is imperfect... This is the first English lecture I have ever given, and so you will have not only instruction, but also occasion for amusement..." (zit. nach Schmidt, 1989, S. 15).

Ich konzentriere mich im folgenden:

1. auf biographische Anmerkungen zu Meumann und Stern, sowie zum kulturellen Hintergrund ihrer Lebensgeschichten, und
2. auf Beschreibung und Analyse ihres Wirkens in Hamburg vor dem Hintergrund regionaler soziokultureller Bedingungen.

## **2. Biographische Anmerkungen zu Meumann und Stern**

### **2.1. Historische Epoche**

Meumann und Stern wurden beide in die Epoche des "Zweiten Deutschen Kaiserreichs", (1871-1914) hineingeboren. Der ausgeprägte Kulturwandel, durch den diese Periode sich auszeichnet, sei nur durch einige Stichworte angedeutet: Industrialisierung, technisch-wissenschaftlicher Fortschritt, wirtschaftliche und politische Expansion, Infragestellung von religiösen und philosophischen Traditionen. Von Historikern wird diese Epoche als Ort ausgeprägter gesellschaftlicher Spannungen, als ein Nebeneinander von "Krise des Obrigkeits- und Untertanensystems" und gleichzeitig "Erneuerungspotential" (Nipperdey, 1986, S. 185) einer "Gesellschaft der Reformbewegungen und der Reformen" (ebd., S. 178) beschrieben.

### **2.2. Ernst Meumann**

Ernst Meumann stammt aus der Kleinstadt Uerdingen am Rhein (heute: Stadtteil von Krefeld). Er wurde dort 1862 als Sohn eines evangelischen Pastors geboren. Den bio-

---

<sup>1</sup> Deutsche Fassung einer erweiterten Version eines Vortrags, gehalten auf dem 98. Jahrestreffen der American Psychological Association in Boston, Mass., 10.-14. August 1990.

graphischen Ausführungen seines jüngeren Bruders Friedrich zufolge muß dem Internatsschüler die Schulzeit auf dem Evangelischen Gymnasien in Gütersloh und dem Gymnasium Elberfeld (1876-1883) bisweilen schwer gefallen sein. Friedrich Meumann berichtet: Als sein Bruder mit dem Abiturzeugnis (1883) nach Hause gekommen sei, habe er die Arme ausbreitend, immer wieder gerufen "Freiheit, Freiheit!", einen glücklicheren Menschen habe er nie wieder mehr in seinem Leben gesehen (F. Meumann, 1916). Daß in diesen höchst persönlichen Schulerfahrungen ein Motiv für sein späteres Interesse an pädagogischer Psychologie und an Schulreform liegen könnte, ist wohl keine abwegige Annahme.

Es folgen nun elf Lehr- und Wanderjahre an verschiedenen Universitäten: in Tübingen und Berlin betrieb Meumann vor allem philosophische und kunsthistorische Studien, in Halle und Bonn studierte er anschließend evangelische Theologie. Nach Abschluß der Examina hätte er, entsprechend den Erwartungen seiner "häuslichen Kreise" (Meumann, etwa 1897, "Lebenslauf Zürich", vgl. Probst, 1991<sup>2</sup>), als Pfarrer in die Fußstapfen seines Vaters treten können. Dies jedoch war ihm nicht möglich, denn er hatte sich nach erheblichen inneren Konflikten (F. Meumann, 1915, 1916) von der christlichen Religion abgewendet. Dies war ein endgültiger Schritt, den er viele Jahre später nochmals in seinem Testament (1912) fixieren wird:

"Ich will ohne jede Art von geistlichen Beistand verbrannt werden. Ich habe ohne Religion gelebt und will auch ohne Religion sterben..." (Amtsgericht Hamburg, Abt. II für Testaments- und Nachlaßsachen).

In diesem Testament heißt es an einer anderen Stelle: "Mein Leben war ein schwereres Ringen um Erkenntnis...". Und diese Erkenntnis sucht er nun in der Philosophie, deren Studium er abermals in Tübingen aufnahm. Nach Abschluß seiner Dissertation "Über das Grundgesetz der Assoziation und Reproduktion" (1891) wurde er Student bei Wilhelm Wundt am Psychologischen Laboratorium der Universität Leipzig. Er führte dort experimentelle Arbeiten zum Zeitbewußtsein sowie zur "Psychologie und ésthetik des Rhythmus" (Habilitation, 1894) durch und wurde 1894 erster Assistent Wundts.

1897 begannen mit der Berufung auf eine Professur für "Philosophie und Pädagogik" an der Universität Zürich die Jahre als Forscher und Hochschullehrer. Sie wiesen Meumann als ziemlich mobile Persönlichkeit aus: er folgte Rufen nach Königsberg (1905), Münster (1907), Halle (1909), Leipzig (1910) und schließlich Hamburg (1911). Sein Interesse an "Pädagogischer Psychologie" und "Experimenteller Pädagogik" ist der rote Faden, der sich über alle akademischen Stationen verfolgen läßt. Dabei arbeitete er eng mit der Volksschullehrerschaft zusammen. Sein zweibändiges Hauptwerk "Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen" (1907) ist ausdrücklich den Lehrervereinen gewidmet. Auch in die ésthetik, seinem zweiten Interessenschwerpunkt, führte Meumann eine pädagogische Perspektive ein: Er spricht von der Erziehung zur "ästhetischen Kultur", von der "allgemeinen Durchdringung unseres ganzen Lebens mit einer schönen Form" ("Einführung in die ésthetik", 1908, S. 135).

Meumann war keine in sich ruhende Persönlichkeit. Phasen von enthusiastischer Hochstimmung und Arbeitskraft wechselten mit Perioden der Kränklichkeit und der niedergedrückten Stimmung (vgl. Brief Meumanns an Wundt vom 19.4.1911, Archiv der Karl-Marx-Universität Leipzig).

---

<sup>2</sup> Hier finden sich detailliertere Angaben zur Biographie Meumanns mit ausführlichen Quellenangaben; hier sind auch alle wissenschaftlichen Werke, auf die im folgenden Bezug genommen wird, bibliographisch erfaßt; die einzig umfassende Arbeit zur Biographie Meumanns stammt von Paul Müller: seine Züricher Dissertation aus dem Jahr 1942.

Ein herausragender Charakterzug war sein Fleiß, "untiring industry", (Bell, 1915, S. 400), ein "indefatigable worker... he did not know how to rest" (Fraser, 1915, S. 428).

Im persönlichen Umgang beschreibt Fraser (Cornell-Universität) Meumann wie folgt:

"...he was always modest and unassuming.... As a man Meumann was the very essence of courtesy. It was next to impossible to get the better of him in a bout of compliments. When all other resources failed he would come out victorious with the remark 'Ganz auf meiner Seite'" (S. 429).

Meumann starb, vorher schon durch Überarbeitung geschwächt, 1915 an einer Lungenentzündung.

### 2.3. William Stern

Louis William Stern wurde 1871 in Berlin als Sohn des Zeichners (Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen, Personalakte William Stern, HW DPA I 387, Bd. 1) und späteren Geschäftsmanns Sigismund Stern (vgl. Michaelis-Stern, 1972) geboren. Die Familie Stern gehörte der "Jüdischen Reformgemeinde" Berlin an, die sich von der Orthodoxie weitgehend gelöst hatte. Sterns Großvater mütterlicherseits selbst, Sigismund Stern (1812-1867), als Philologe und Literat ein angesehener Mann in Berlins Kulturleben, war Spiritus Rector dieser religiösen Reformbewegung gewesen (Michaelis-Stern, 1979, S. 244-246). Nicht William Sterns Vater, der es beruflich "nie auf einen grünen Zweig brachte" (Stern, 1925, S. 7), sondern dieser Vorfahre war für William Stern leitendes "Vorbild" (Stern, 1925, S. 130): Er wurde ausgezeichnete Schüler des Köllnischen Gymnasiums in Berlin, der mit 17 bereits das Studium an der Universität aufnahm und eine erfolgreiche akademische Laufbahn einschlug. Schon sehr früh entwarf Stern seine Zukunft: "Als 19jähriger sah ich den Lebensweg, den ich zu gehen hatte (und den ich bis heute ging in voller Klarheit vor mir", schreibt er 1927 in seiner Selbstdarstellung (S. 134). Hier beginnt an Sterns Lebenslauf eine Charakteristik hervorzutreten, die später sein Hamburger Kollege, Philosoph Cassirer als "Zug der Einfachheit und Geschlossenheit" im Werk und Wesen bezeichnen wird (Cassirer, 1950, S. XLVI).

Mit Pathos hatte Stern damals als Student seinem Tagebuch anvertraut: "....In der Philosophie muß ich mein Heil finden, oder untergehen. Ein Trost ist es mir, daß mir eine zur Philosophie gehörige Wissenschaft als Spezialfach offen steht, die Psychologie..." (1927, S. 134).

In diesen Sätzen deutet sich bereits eine Kernüberzeugung an, die später in seinem wissenschaftlichen Werk immer wieder auftaucht: der Glaube an die "Koinzidenz der Gegensätze" (Stern, zit. nach Cassirer, 1950, XLI): Positionen, die wie unversöhnliche Gegensätze aussehen, sind in Wirklichkeit aufeinander angewiesen. Etwa: die spekulative, Synthesen bildende Philosophie gegenüber der empirisch-experimentellen Psychologie, wie sie Stern in Berlin bei Ebbinghaus kennenlernte; oder, wie er 1913 in seiner "Differentiellen Psychologie" hervorhebt: die naturwissenschaftliche (nomothetische) Methode gegenüber der kulturwissenschaftlichen (idiographischen, geisteswissenschaftlichen) Methode: denn beide Standpunkte sind "nicht nur vereinbar, sondern sogar innerlich zusammengehörig und notwendig aufeinander angewiesen" (1921, S. 319, hier zitiert nach der 3. unveränderten Auflage seiner Differentiellen Psychologie).

Methodenpluralität kennzeichnen auch Sterns eigene Arbeiten. Bei seiner von Moritz Lazarus betreuten Dissertation<sup>3</sup> (1893) "Die Analogie im volkstümlichen Denken" bediente er sich geisteswissenschaftlich-kulturpsychologischer Methoden, während er in seiner Habilitationsschrift (1897) mit dem Titel "Psychologie der Veränderungsauffas-

---

<sup>3</sup> Die hier nicht näher belegten Literaturangaben zu Sterns Schriften (bis 1927) finden sich alle in: Sterns *Selbstdarstellung* (1927): Bibliographie, S. 182-184.

sung" (gedruckt 1898), die unter der Anleitung von Hermann Ebbinghaus entstanden war, sich vorwiegend auf experimentell-psychologische Methoden stützte.

Auf Initiative von Ebbinghaus, der von Berlin nach Breslau berufen worden war, wurde Stern dort 1897 Privatdozent. Erst 1907 wurde er in Breslau zum außerordentlichen Professor und blieb es bis zu seinem Weggang 1916 nach Hamburg. Dies stand wohl mit seiner Weigerung in Zusammenhang, sich im christlich-katholischen Breslau der Taufe zu unterziehen, dies "lehnte er strikt ab" (Michaelis-Stern, 1989, S. 35 in der englischen Version, S. 114 in der deutschen Version). Dabei war er in seiner Breslauer Zeit (1897-1916) zu einer international angesehenen Persönlichkeit in der psychologischen Fachwelt geworden, vor allem durch seine Arbeiten zur Entwicklungs-, Pädagogischen und Forensischen Psychologie. Ich erwähne hier nur "Die Kindersprache", herausgegeben zusammen mit seiner Frau Clara Stern (1907) oder die "Psychologie der frühen Kindheit bis zum sechsten Lebensjahr" (1914, mit Benutzung ungedruckter Tagebücher von Clara Stern). Sie fußten auf vieljährigen, in Tagebüchern niedergelegten wissenschaftlichen Beobachtungen seiner eigenen Kinder (Hilde, Günther und Eva), wodurch vermieden wurde, "eine Kinderpsychologie vom grünen Tisch zu bieten" (1914, S. VI). Auch er arbeitete übrigens in Breslau mit der Schulreformbewegung zusammen; mit Otto Lipmann gab er von 1908 an die Zeitschrift für Angewandte Psychologie heraus (Leipzig: Barth).

Als Stern 1916 als Nachfolger Meumanns nach Hamburg berufen wurde, spielte dort jedenfalls sein Glaubensbekenntnis keine Rolle: die Schulreformbewegung, die in Hamburg den Ton angab, war sozialliberal und ganz allgemein konfessionskritisch eingestellt. Über seine Hamburger Zeit wird in einem gesonderten Abschnitt berichtet. Wie schon erwähnt, mußte Stern auf Grund der Rassengesetze 1933 emigrieren. In Holland stellte er sein psychologisches Hauptwerk "Allgemeine Psychologie auf personalistischer Grundlage" (1935) fertig. Von 1934 an lehrte er als Gastprofessor an der Duke-Universität in Durham. 1938 starb er an einem Herzinfarkt.

Als Wesenskern Sterns hebt Cassirer die "schlichte Güte seines Wesens, deren man sich immer gewiß sein... durfte" (1950, S. XLVI-XLVII) hervor.

Sterns personalistische Philosophie, von der her er "seine besonderen Arbeitsgebietedie, die Psychologie und die Pädagogik... eingehend... begründen" wollte (Stern, 1924, S. VIII) sollte hier nicht ganz unterschlagen werden. Aber ich kann dazu nur einige Bemerkungen machen:

- Hauptwerk: Sterns philosophisches Hauptwerk "Person und Sache" erschien in drei Bänden: "Grundlehre" (1906), "Menschliche Persönlichkeit" (1917) und "Wertphilosophie" (1924).
- Einordnung: Sterns "Personalismus" läßt sich philosophiegeschichtlich als Reaktion auf die Vorherrschaft des naturwissenschaftlich-positivistischen Denkens einordnen. éhnliche Denkansätze unter der Bezeichnung "Personalismus" zeigten sich beispielsweise in den USA: bei Bowne (1847-1910), bei Ladd (1834-1916), bei Royce (1855-1916) und bei William James (1842-1910) (vgl. Cell, 1953). Es wird dort auf Leibniz, Vertreter des Neuhumanismus Lotze, Fechner, von Hartmann u.a. Bezug genommen. Dem Begriff "Person", die durch eigengesetzliche Selbsttätigkeit charakterisiert ist, wird die "Sache", die Fremdzwecken und den Gesetzen der Naturwissenschaft unterworfen ist, gegenübergestellt.
- Sterns spezifischer Ansatz: Seine personalistische Philosophie zeichnet sich durch eine eigene "Wertelehre" aus. Werte sind Stern zufolge nicht allein aus der Kultur ableitbar, sondern stehen "metaphysisch" (die Erfahrung übersteigend) "über" dem Menschen und sind in diesem Sinne "objektiv": etwa Pflichten gegenüber den Mitmenschen oder der Gesellschaft. Das Spezifikum der menschlichen Persönlichkeit "als selbstwertiges, sinnhaltiges Zentrum" (1935) ist, daß ihr stets eine Stellungnahme zu der sie umgebenden Wertwelt abverlangt wird; diese Welt ist ihrerseits aus Wert-Zentren ("Nebenmenschen", Gemeinschaften, religiösen

Tatbeständen, idealen Forderungen etc.) zusammengesetzt (1935, S. 101). Sterns philosophische Fragen beziehen sich nun auf die Bedingung dafür, daß sich der Mensch als "Person verwirklicht" (1935, S. 102). Diese Bedingung lautet: "Introzeption", das heißt "Aufnahme" ("Hineinnahme") der "Fremdzwecke in den Selbstzweck". Und darunter versteht Stern, daß "die Person die objektiven Werte als Ziele ihres Tuns bejaht" (1931, S. 190). Als Beispiele für Introzeptionen nennt Stern: Lieben, Verstehen, Schaffen, Heiligen (im Sinne von religiösem Handeln) (1935, S. 102).

- Persönlicher Erfahrungshintergrund: Sterns biographischer Hintergrund für seine Philosophie kann am besten aus "Vorgedanken zu einer Weltanschauung" (1915 publiziert, 1901 verfaßt) ersehen werden. Stern schildert darin seine eigene Krisenerfahrung. Er vermißte in den Wissenschaften den Willen zur Synthese:

"Den Blick auf die Erde gerichtet, ging die Schar der Tatsachensucher auf ihre Funde aus und vergaß über der Freude am Sammelerfolg, daß Anhäufung von Materialien nur die Vorarbeit der Vorarbeit sein könne." (S. 48).

Und er vermißte in allen Kulturbereichen eine Synthese von Wissen und Werten ("Weltanschauung"). Er führte in diesem Zusammenhang aus, daß die entscheidenden Triebkräfte seiner Epoche (Emanzipation des Individuums, Kapitalismus..., technischer Fortschritt) es nicht vermocht hatten, "eine sinnvolle Zielsetzung für Persönlichkeits-, Daseins- und Gemeinschaftsstreben" zu artikulieren: Technik wozu? Kapital wozu? Freiheit wozu? (S. 59).

Daß er einen solchen Zustand der Kultur als bedrohlich für die Menschheit empfunden hatte, muß ein Hauptmotiv für die Erstellung eines eigenen philosophischen Systems gewesen sein.

### 3. Meumann und Stern in Hamburg<sup>4</sup>

#### 3.1. Soziokulturelles Umfeld

Um Entstehung und Entfaltung der akademischen Psychologie zu verstehen, ist ein Blick auf das soziokulturelle Umfeld nützlich, insbesondere auf das Wissenschafts- und Bildungswesen in Hamburg.

##### 3.1.1. Wissenschaft:

Es gab um 1910 drei Arten von hochschulartigen Einrichtungen in Hamburg, aus denen 1919 die Universität erwuchs. Erstens, seit 1908 das "Kolonialinstitut", wo Kolonialbeamte, Kaufleute usw. wissenschaftlich-praktisch auf ihre Tätigkeit in den deutschen Kolonien vorbereitet wurden. Die Ausbildung reichte vom Studium afrikanischer Sprachen bis hin zum Erwerb von Fertigkeiten beim Segeln und Rudern. Es gab zweitens die Wissenschaftlichen Anstalten, wie das medizinische Tropeninstitut oder das Völkerkundemuseum, und drittens das "Allgemeine Vorlesungswesen", dem Aufgaben der allgemeinen Volksbildung, der Fortbildung von Lehrern, Juristen etc., und nun, seit 1908, das Angebot von wissenschaftlicher Lehre im Kolonialinstitut zukamen. Aus diesem letztgenannten Grund expandierte es zu dieser Zeit stark. Es wurden Professuren für Sprachen, Wirtschaft - und darauf kommt es hier an - 1910 auch für Philosophie beschlossen. Für diesen philosophischen Lehrstuhl gab es im Vorfeld zwei konkurrierende Konzeptionen:

- die eine Gruppierung wollte einen traditionellen "reinen" Philosophen, als integrative Klammer für die disparaten Teile des Wissenschaftswesens, als eine Grundlagendisziplin für die Einzelwissenschaften. Ausdrücklich lehnte diese

---

<sup>4</sup> Ausführlich hierzu, insbesondere zum soziokulturellen Umfeld, sowie zum Wirken Meumanns in Hamburg, siehe Probst (1989, 1990a,b).

Richtung einen Experimentalpsychologen, "der bekanntlich Philosoph nur nebenbei sei" ab: "Wir wünschen demgemäß einen Philosophen im engeren Sinne, der zugleich Historiker und Systematiker ist, und nicht... Vertreter vorwiegend der Experimentalpsychologie, der mehr nebenher auch Philosoph ist" (Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen I, VW 151, Bd. 1, Heft 1, Blatt 13).

Es wurde in diesem Zusammenhang auch mit Spezialanforderungen, die das neugegründete Kolonialinstitut (vgl. Probst, 1990a) an die Philosophie herantrage, argumentiert: etwa die philosophische Behandlung der "primitiven Denkweisen der Naturvölker" im allgemeinen. Ein solches Thema würde ein Kolleg über Völkerkunde sprengen. Gebraucht würde hierfür ein Dozent, der das gesamte Gebiet der Philosophie beherrsche, und kein Spezialist für experimentelle Psychologie, weil dieser "zu einseitig" sei (ebd., Bl. 37, S. 5).

- Genau dies aber wollte die politisch einflußreiche Gruppe der Volksschullehrerschaft, die sich hierbei insofern durchsetzte, als nun Bürgerschaft und Senat (Parlament und Regierung der Hansestadt) eine Professur für "Philosophie, insbesondere auch Psychologie" beschlossen. Bei diesem Vorgang wurde "Psychologie" als "experimentell-naturwissenschaftliche und empirische Erforschung seelischer Erscheinungen" spezifiziert. Meumann wurde als geeigneter Kandidat in Vorschlag gebracht (siehe Gutachten des Professorenkonvents über die Besetzung der philosophischen Professur, Dezember 1910, Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen, Personalakte E. Meumann, HWI 47, Heft 1, Bl. 1a-1e und Bl. 6).

Welche Bedeutung hatte diese Lehrerschaft und in welchem Verhältnis stand sie zur "Experimentellen Pädagogik" Meumanns?

### 3.1.2. Bildungswesen in Hamburg

Die hier in den maßgeblichen Vereinen zusammengeschlossene Lehrerschaft, überwiegend Volksschullehrer, gehörten der "Schulreformbewegung" an, die sich in Hamburg so eigenständig entwickelt hatte, daß man später von der "Hamburger Schulbewegung" (Weimer, 1976, S. 253) sprechen wird: Sie legte besonderen Wert auf die künstlerische Erziehung des Kindes. - Ihnen ist die Schulreformbewegung der Jahrhundertwende nicht unbekannt, denn sie hat sich ja international artikuliert: in Ihrem Land unter "Progressive Education Movement", mit John Dewey als Haupt dieser Bewegung, mit der Entwicklungspsychologie G.S. Halls, mit der "Child Study Movement" (vgl. Misawa, 1908; Röhrs, 1977). Die Bewegung war "buntscheckig", in sie flossen die verschiedensten Traditionen ein: Rousseauismus, Neuhumanismus, Evolutionismus u.a.m.. Es wurde eine "Erziehung vom Kinde aus" gefordert, die die Natur des Kindes stärker berücksichtigen, die "Selbstätigkeit" fördern und die gesamten Anlagen des Menschen, auch die ästhetischen und moralischen, entwickeln sollte (vgl. Probst, 1990b).

### 3.1.3. Experimentelle Pädagogik und Schulreformbewegung

Die Schulreformbewegung war stets an der wissenschaftlichen Psychologie interessiert. So hat etwa die schwedische Reformpädagogin Ellen Key 1900 (deutsch 1902) geschrieben: "Ja, es mußte eine Sintflut der Pädagogik kommen, bei der die Arche nur Montaigne, Rousseau, Spencer und die neue kinderpsychologische Literatur zu enthalten brauchte!" (vgl. Flitner & Krudritzki, 1984, S. 55-56). Und für Meumann war die experimentelle Pädagogik direkt eine "wissenschaftliche Parallelbewegung" zur Schulreformbewegung (1911a, S. 1), die er beide zu den "großen Bewegungen in der Pädagogik unserer Zeit" zählte. Er sah dabei die experimentelle Psychologie als "geistige Mutter" (1911b, S. 2) einer solchen empirisch-experimentell forschenden Pädagogik an. Und Meumann setzte sich zum Ziel, mit Hilfe dieser beiden Kräfte, nämlich der experimentellen Pädagogik zusammen mit der Schulreformbewegung die herkömmliche "Lernschule", die die "natürlichen Neigungen und Triebe des Kindes unterdrückt" (1911a, S. 6) und "dem Unterricht

den Charakter der fröhlichen freien Selbstbetätigung vollständig raubt" (1911a, S. 7), zu reformieren: "Was Rousseau vermöge der mangelhaften Psychologie seiner Zeit mehr ahnen als genau formulieren konnte: in welchem Maße das Kind verschieden ist vom Erwachsenen, das bringt heute der Schulreformer, sowohl wie der Kinderpsychologe auf ganz bestimmte Normen..." (1911a, S. 6), und entsprechend: "Was Pestalozzi mit seiner unvollkommenen Psychologie mehr ahnte, als er es beweisen konnte, das zeigt uns unsere experimentelle Analyse (der) geistigen Arbeit (des Schulkinds)" (1911a, S. 11). In einer solchen reformierten Schule sollten beispielsweise am Anfang Spiel, Handbetätigung, Beobachtung der natürlichen Umwelt oder natürliches Plaudern als Unterrichtsgegenstände stehen (1911a, S. 12)..

Die Hamburger Lehrervereine, die verständlicherweise auch aus berufspolitischen Gründen an der Verwissenschaftlichung ihrer Pädagogik interessiert waren, standen mit Meumann seit Jahren in Kontakt.

### 3.2. Soziokulturelles Umfeld (um 1916 und später)

Schon einige Jahre später, um 1915, begannen sich die Präferenzen in der Pädagogik zu verändern: die experimentelle Pädagogik verlor an Wertschätzung, ihr wurde nun elementaristisches Denken vorgeworfen; statt dessen orientierte man sich mehr an der geisteswissenschaftlichen Psychologie Diltheys und Spranger, zu deren Programmatik es gehörte, die Seele in ihrer geschichtlichen und kulturellen Bedingtheit zu erfassen (Weimer, 1976, S. 266). Eine ganz parallele Entwicklung nahm die Psychologie der Weimarer Zeit: in ihrem Mittelpunkt stand nun das Konzept der "Ganzheitlichkeit des seelischen Lebens". (vgl. Scheerer, 1989, siehe auch Probst, 1990c))

### 3.3. Wirken Meumanns in Hamburg

Meumann erhielt als Gelehrter, der am "ehesten beide Richtungen (die reine Philosophie und die experimentelle Psychologie) in sich vereinige" (Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen, Personalakte E. Meumann, Dozenten- und Personalakten I 47) den Ruf, und es wurde ihm eine großzügige Institutsausstattung, wie er sie vorher noch nie besessen hatte, angeboten. Meumann folgte dem Ruf und wurde im Herbst 1911 Direktor des "Philosophischen Seminars und Psychologischen Laboratoriums": es war die Geburtsstunde der akademischen Psychologie in Hamburg. - Nun möchte ich hier nicht im Detail seine verschiedenen Aktivitäten aneinanderreihen, sondern einen Überblick vermitteln (vgl. Probst, 1989), aus dem die gute Übereinstimmung zwischen wissenschaftlicher Institution, Persönlichkeit und soziokulturellem Umfeld ersichtlich wird.

- Lehre: Von Anfang an stieß Meumanns Lehre auf größtes Interesse bei der Volksschullehrerschaft. Die als Praktikum angekündigte "Einführung in die Experimentelle Psychologie und Anwendung auf die Pädagogik" mußte bei der hohen Zahl von 170 Interessenten in einen großen Saal verlegt werden.
- Publikationen: Hier ist an erster Stelle die in Hamburg entstandene dreibändige Ausgabe seiner "Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen" (1911, 1913, 1914) zu nennen. Dieses, sein Hauptwerk erfuhr überwiegend positive Kritik, Bell (1915) würdigt es als "encyclopedic work on experimental pedagogy".... Almost every page of the book reveals the catholicity of the author's reading" (S. 400). Nicht dieses Werk, aber Meumanns "ökonomie und Technik des Lernens" (1912) wurde durch G.W. Baird 1913 ins Englische übersetzt ("The Psychology of Learning: an Experimental Investigation of the Economy and Technique of memory" (vgl. Cameron, 1915)..
- Politik: Meumann war das schiere Gegenteil eines Gelehrten im Elfenbeinturm. Er betrieb aktiv Bildungs- und Wissenschaftspolitik. Im "Bund für Schulreform", Sitz in Hamburg, der für die Einheitsschule und die universitäre Ausbildung der Lehrer sowie für Unterrichtsreformen im oben geschilderten Sinne eintrat, war Meumann Vorstandsmitglied. Im Jahre 1914 gründete er in Hamburg das "Institut für

Jugendkunde", eine von den Lehrerverbänden getragene Einrichtung, die der Dokumentation von reformpädagogisch bedeutsamen Stoff sowie der überregionalen Koordination des Kongreß- und Forschungswesens diene. Meumann oblag die wissenschaftliche Leitung dieses Instituts. - Ross, der Herausgeber der "Pädagogischen Reform" charakterisierte Meumann als "allen dogmatischen Versteinerungen abholdes Wesen", der mit den "Forderungen des fortschrittlichsten Flügels der Lehrer" übereingestimmt habe (1915, S. 124). Daß der eher nationalkonservativ gestimmte Meumann mit dem linken und liberalen Flügel der Hamburger Lehrerschaft harmonisierte, war übrigens nicht selbstverständlich. Aber anscheinend kam es auf parteipolitisches nicht so an: seine Biographie, seine Mentalität, sein "von ästhetischen Prinzipien" durchdrungener Lebensstil (F. Meumann, 1915) haben wohl dazu beigetragen, daß er hier in Hamburg, wie kein anderer, sich "mit den treibenden Kräften innerhalb der Lehrerschaft" verstanden hat (Schiefler, S. 325-326). Zwar nahm auch Stern an der Reformpädagogik Anteil, in Breslau wie in Hamburg, aber er setzte seine Akzente anders, wie wir gleich sehen werden.

### 3.4. William Stern

#### 3.4.1. Berufung:

Der "Professorenkonvent" (Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen II, Besetzung der Professuren in der Philosophischen Fakultät, HW II, Ai 3/5, Heft 26), der die Nachfolge Meumanns vorbereitete, stellte fest, Meumann habe die Hoffnung auf Synthese von systematischer Philosophie und empirischer Psychologie nicht erfüllt (Bl. 13). Nachdem man erkannt habe, daß das (psychologische) Experiment doch nicht in die Tiefe des Menschen reiche, und ganz allgemein der "Wille zur Weltanschauung" (ebd., Bl. 13) neu erwacht sei, suchte man nun einen "systematischen Philosophen", der auch zur "historischen Weltbetrachtung" in der Lage sei (ebd., Bl. 13). Im Gespräch waren Külpe, Spranger und Stern. Nachdem Spranger indigniert abgelehnt hatte, weil er das von den Lehrerverbänden vorher von ihm abverlangte "Glaubensbekenntnis" zur Einheitsschule etc. als empörende Zumutung empfand (ebd., Bl. 14-15), kam schließlich Stern in die engste Wahl. Für ihn waren positive Stellungnahmen eingegangen: Spranger schätzte ihn hoch ein und bemerkte: "Wenn er nicht längst Ordinarius ist, so liegt das wohl daran, daß er Jude ist" (ebd., Bl. 40). Und in der Einschätzung Sterns selbst war das Gutachten Külpes, "dem ich meinen Ruf nach Hamburg wenigstens zum Teil zu verdanken (habe)" besonders wichtig (Brief Sterns an Jonas Cohn vom 11.1.1916; mit dem Philosophen und Psychologen Cohn, Universität Freiburg, verband ihn eine langjährige Freundschaft; vgl. Jonas Cohn-Archiv, Universität Duisburg, Leitung: Prof. Dr. D.-J. Löwisch).

Külpe hatte in diesem Zusammenhang formuliert:

"Sein ganzes Streben geht dahin, den Machtfaktor naturwissenschaftlicher Erkenntnisse als integrierenden Bestandteil in ein System aufzunehmen, daß dennoch idealistische Grundanschauungen voll bewahrt" (Staatsarchiv Hamburg, Ai 3/5, Bl. 16).

Daß Stern für die jetzige soziokulturelle Konstellation in Hamburg geeignet war, dürfte aus den biographischen Anmerkungen ersichtlich geworden sein. - Stern nahm den Ruf im Dezember 1915 an, obwohl die Bedingungen "nicht so glänzend wie die des vorherigen... Ordinarius Meumann" waren, "aber doch erheblich günstiger als hier" (Brief Sterns an Cohn, 30.11.1915).

#### 3.4.2. Wirken in Hamburg:

Ich möchte mich bei der Beschreibung des Wirkens Sterns in Hamburg auf einen sehr knappen Überblick beschränken und durch einige Beispiele verdeutlichen, in welcher Weise Stern personalistische Philosophie und empirische Psychologie aufeinander bezogen hat. Ich will dies unter drei Gesichtspunkten tun:



- Einheit von Forschung, Lehre und Anwendung: Stern hat sein Wirken in vier Institutsberichten (1922, 1925b, 1931b, 1933b) dokumentiert. Sie zeigen die große Variationsbreite und Fülle dessen, was Stern unter der Maxime der "engen Verbindung" von Forschung, Lehre und Anwendung" (1931b, S. 3) geleistet hat. Die heuristische Funktion der personalistischen Philosophie, auf die Cassirer (1950) hingewiesen hat, wird hier deutlich. Unter dem personalistischen Leitmotiv der "Suche nach sinnhaften Bedeutungs- und Zweckbeziehungen" (1922) und dem allgemeinen Forschungsprinzip der "Ganzheitsbezogenheit" (vgl. Stern, 1930a, S. 2; 1931b, S. 15), worunter er die "Bedingtheit des Einzelnen vom Ganzen her" und die "Bedeutung des Einzelnen für das Ganze der Person" (1930a, S. 2) verstand, eröffneten sich für Stern immer wieder neue Gegenstands- und Methodenbereiche, sowohl in der theoretischen wie auch in der angewandten Psychologie.
- In der theoretischen Psychologie ergeben sich beispielsweise umweltpsychologische Fragestellungen, wie die nach dem "Lebensraum des Großstadtkindes" (1931b, S. 25). Überhaupt nehmen Kultur- und sozialpsychologische Fragestellungen einen großen Raum ein. Auch in der allgemeinen Psychologie findet sich der personalistische Akzent. In der "Personalistik der Erinnerung" (1930b) etwa bezieht Stern Fragen nach dem autobiographischen Gedächtnis und nach der Bedeutung der Erinnerung für die Persönlichkeitsentwicklung ("Erinnerung als Selbstbefreiung", vgl. Stern, 1930b, S. 364) ein.  
 Daß hier immer die Verträglichkeit und das komplementäre Verhältnis von natur- und geisteswissenschaftlichen Methoden ein wissenschaftstheoretisches Prinzip darstellt (vgl. Stern, 1931b, S. 14), darauf habe ich schon früher hingewiesen.
- Angewandte Psychologie: Der "praktische Psychologe" hat "Diener am Leben" zu sein, er soll der Gesellschaft "Hilfen zur Erreichung wertvoller Ziele" bieten (1950, S. 64). Das Heraustreten der Psychologie "aus der Stille des Laboratoriums" in die verschiedenen "Zweige des praktischen Kulturlebens" ("Denkschrift" William Sterns, 1916, s. Staatsarchiv Hamburg, Hochschulwesen II (Ad 12) Ausgestaltung des Philosophischen Seminars 1916-1939, Bl. 1-10) ist Stern zufolge grundsätzlich geboten, weil die wissenschaftliche Psychologie eine höhere Wirksamkeit gegenüber der "Zufalls- und Alltagspsychologie" bietet, etwa bei der richtigen Verteilung der Menschen auf Berufe.

In dem Aufsatz "Der personale Faktor in Psychotechnik und praktischer Psychologie" (1933a) erweist sich Stern als Wegbereiter einer ethisch reflektierten psychologischen Anwendungswissenschaft. Er diskutiert darin systematisch das Verhältnis von angewandter Psychologie (Psychotechnik, praktische Psychologie) und personalen Werten. Beispielsweise fordert er, daß in der Psychotechnik stets die "Rückwirkung auf das betroffene Individuum" berücksichtigt werde: etwa die zurückgewiesene Person, die die "Nicht-Auslese" als Stigma empfindet. Besonders in der Berufsberatung wird ein personalistischer Rahmen gefordert, der "menschliche Arbeit" (S. 57) nicht nur unter dem Leistungs- sondern auch unter dem Erlebens- und Ausdrucksaspekt betrachtet. So wird in diesem Zusammenhang etwa eine "Psychologie der Arbeitslosigkeit" (S. 58) gefordert, die auch die Erlebnisseite des Menschen ohne Arbeit in Betracht ziehen solle.

Auch seine Kritik an der zeitgenössischen Psychologischen Diagnostik ("Psychognostik", vgl. Stern, 1921, S. 7) ist im Kontext des personalistischen Ansatzes zu lesen. Eine IQ-Diagnostik als "kahles Gerüst bloßer Testziffern" (1933a, S. 60), die etwa die Triebkräfte des Leistens, den "Arbeitscharakter" nicht berücksichtigt, steht in diametralem Gegensatz zu seiner personalistischen Psychologie. Gordon Allport, ein Schüler Sterns, schreibt hierzu:

"His chief desire was to introduce personalistic psychology into America, to counteract, as he said, the 'pernicious' influence of his earlier invention, the I.Q. In February 1938 he was deeply gratified by the appearance in America of the translation (by Howard D. Spoerl) of his comprehensive text, *General Psychology from the Personalistic Standpoint*." (Allport, 1968, S. 324)

### 3.4.3. Sterns Vertreibung

Stern war, ganz genauso wie Meumann, kein Gelehrter, der sich in die akademische Welt zurückzog. Bereits 1918/19 gehörte er zu den Hauptinitiatoren einer Universitätsgründung. Damit (1919) wurde das Psychologische Laboratorium zu einem selbständigen Universitätsinstitut.

Unter Stern war das "Psychologische Laboratorium", welches 1931 in "Psychologisches Institut" umbenannt, zu einer der angesehensten Einrichtungen der Psychologie in Deutschland geworden. Dies dokumentierte sich unter anderem auch dadurch, daß hier 1931 der 12. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie stattfand (vgl. Sterns Institutsbericht, 1931b) und Stern selbst zum Vorsitzenden dieser Gesellschaft gewählt wurde (vgl. Kafka, 1932, S. 471).

Wolman nennt Stern "undoubtedly the most influential German psychologist at that time" (1960, S. 417).

Dann im April 1933 wurde Stern durch Telefonanruf instruiert, daß er von nun an sein Institut nicht mehr betreten dürfe. In einem Brief an Bürgermeister Werner von Melle, mit dem er in den Jahren 1918/19 für die Gründung der Universität gekämpft und gestritten hatte, und dessen politisch-liberale Anschauung er teilte, bekundete er seine tiefe Enttäuschung und Verbitterung:

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre so freundlichen Zeilen. Sie haben gewiß Verständnis für die Bitterkeit die mich erfüllt: Durch ein Telefongespräch von der Lehrtätigkeit ausgeschaltet zu werden, die ich 17 Jahre lang nach besten Kräften und sicher nicht zur Unehre meiner Universität ausgeübt habe - derselben Universität, zu deren Zustandekommen ich seinerzeit durch Anregung der Notkurse beitragen konnte. Mit vorzüglicher Hochachtung begrüßt Sie Ihr sehr ergebener W. Stern..." 14. Mai 1933 (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Handschriftenabteilung: Nachlaß von Melle).

## 4. Abschließende Bemerkungen

Was die aktuelle Bedeutung von Meumann und Stern betrifft, soll abschließend auf zweierlei hingewiesen werden:

Erstens, der empirische Ansatz, den Meumann in Deutschland exemplarisch in die Erziehungswissenschaft eingeführt hat, ist auch heute noch auf allen Gebieten der Humanwissenschaften aktuell. Er kann stets als Korrektiv gegen "Schwarmgeisterei" dienen, worauf Aloys Fischer, ein Zeitgenosse Meumanns, schon hingewiesen hatte (1915).

Zweitens, die von Stern geforderte Synthese von disparaten Wissenschaftsgebieten, sowie von Wissen und Werten ist auch heute noch ein Desiderat unserer Wissenschaft. Denken wir nur etwa an die "wildwüchsige" Entwicklung in unseren Anwendungsgebieten, etwa in der klinischen Psychologie. I. Staeuble hat kürzlich in ihrem Vortrag "Könnte Psychologie auch anders aussehen?" (1989, s. auch Probst, 1990c, S. 60) auf den Aktualitätswert der Sternschen Psychologie hingewiesen: bei dem Aufbau einer Psychologie, in der das technologisch-administrative Erkenntnisinteresse dem "verständigungspraktischen Erkenntnisinteresse" untergeordnet wird. In der Sprache William Sterns wäre dies eine Psychologie, in der stets die "Person" über der "Sache" steht.

## Literaturverzeichnis

- Allport, G.W. (1968). The Personalistic Psychology of William Stern. In: B.B. Wolman (Ed.), *Historical Roots of Contemporary Psychology* (pp. 321-337). New York: Harper & Row.
- Bell, J.C. (1915). Special Review: Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen (E. Meumann, 2. Auflage, Bd. 3, 1914). *Psychological Bulletin* 12, 400-402.
- Cameron, E.H. (1915). Book Reviews: The Psychology of Learning: an Experimental Investigation of the Economy and Technique of Memory (By E. Meumann, Professor of Philosophy at Hamburg. Translated by John Wallace Baird, Clark University; New York, D. Appleton and Co., 1913). *American Journal of Psychology* 26, 304-396.
- Cassirer, E. (1950). William Stern (Gestorben in Durham, North Carolina, am 27. März 1938): Zur Wiederkehr seines Todestages (auch in: *Acta Psychologica* 5, S. 1-15). In: William Stern, *Allgemeine Psychologie auf personalistischer Grundlage* (2. unveränderte Auflage. Mit Beiträgen von Günther Stern-Anders, Ernst Cassirer und einer ergänzten Bibliographie). Haag: Nijhoff.
- Cell, G.C. (1953). Die Philosophie in Nordamerika. In: Traugott Konstantin Oesterreich (Hrsg.), *Die Philosophie des Auslandes von Beginn des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart* (13. Auflage, unveränderter Nachdruck der völlig neubearbeiteten 12. Auflage (etwa 1928/29), S. 368-413. Friedrich Ueberwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, fünfter Teil). Basel: Schwabe.
- Fischer, A. (1915). Ernst Meumann und sein Werk. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 16, 214-227.
- Flitner, W. & , G. (Hrsg.) (1982). *Die deutsche Reformpädagogik*. Band I: Die Pioniere der Pädagogischen Bewegung. 4. unveränderte Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fraser, D.K. (1915). Ernst Meumann: An Appreciation. *Journal of Educational Psychology* 6, 427-429.
- Kafka, G. (1932). Bericht über den 12. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie: in Hamburg vom 12.-16. April 1931. Jena: Fischer.
- Key, E. (1900/1902). Die Schule der Zukunft. (Aus: Das Jahrhundert des Kindes, schwedisch 1900, deutsch 1902). In: W. Flitner & G. Krudritzki (Hrsg.) (1984). *Die deutsche Reformpädagogik* (Auszug, S. 54-62). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Meumann, E. (1908). Einführung in die ésthetik der Gegenwart. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Meumann, E. (1911-1914). *Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Psychologie*, 2. Auflage, Band 1 (1911), Band 2 (1913), Band 3 (1914). Leipzig: Engelmann.
- Meumann, E. (1911a). Experimentelle Pädagogik und Schulreform. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 12, 1-13.
- Meumann, E. (1911b). *Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen* (Bd. 1, zweite Auflage). Leipzig: Engelmann.
- Meumann, F. (1915). Im Gedenken an Ernst Meumanns Jugend und Studienzeit. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 16, 257-262.
- Meumann, F. (1916). Zum Gedächtnis Ernst Meumanns. *Hannoversche Schulzeitung*, 52, Jhg., Nr. 3, (18.1.1916), 27-30.

- Michaelis, D. (1979). The Ephraim Family and their Descendants (II). Publications of the Leo Baeck Institute, *Year Book 24*, 225-246.
- Michaelis-Stern, E. (1972). William Stern 1871-1938: The Man and his Achievements. Publications of the Leo Baeck Institute, *Year Book 17*, 143-154.
- Michaelis-Stern, E. (1989). My Address at the William Stern Symposium, Berlin, 6.10.1988 (Translation). In: E. Michaelis-Stern, *Confronting the Past: A trip to Europe - Autumn 1988* (p. 33-41). Deutscher Originaltext der Rede: Erinnerungen an meine Eltern. In: Werner Deutsch (Hrsg.), *Über die verborgene Aktualität von William Stern. Braunschweiger Berichte 1/1989*. Braunschweig: Institut für Psychologie, Technische Universität (S. 113-120).
- Misawa, T. (1908). Psychological Literature: Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen, von Ernst Meumann, 2. Vols., Leipzig, 1907. *American Journal of Psychology 19*, 568-569.
- Müller, P. (1942). Ernst Meumann als Begründer der experimentellen Pädagogik (phil. Diss., Zürich). Bazenheid: Kalberer.
- Nipperdey, T. (1986). War die Wilhelminische Gesellschaft eine Untertanengesellschaft? In: T. Nipperdey, *Nachdenken über die deutsche Geschichte: Essays* (S. 172-185). München: Beck.
- Probst, P. (1989). Ernst Meumann als Begründer der empirischen Psychologie in Hamburg. *Psychologie und Geschichte 1* (2), 6-16.
- Probst, P. (1990a). "Den Lehrplan tunlichst noch durch eine Vorlesung über Negerpsychologie ergänzen" - Bedeutung des Kolonialinstituts für die Institutionalisierung der akademisch-empirischen Psychologie in Hamburg. *Psychologie und Geschichte 2* (1), 25-36.
- Probst, P. (1990b). Die Anfänge der akademischen Psychologie in Hamburg: Ernst Meumann und die Schulreformbewegung. In: E.G. Wehner und A. Schorr (Hg.), *Psychologiegeschichte heute*, S. 149-163. Göttingen: Hogrefe.
- Probst, P. (1990c). Bericht über die 2. Fachtagung für Geschichte der Psychologie (14.-17. Sept. 1989 in Hagen). *Psychologie und Geschichte 1* (4), 60-62.
- Probst, P. (1991). Bibliographie und Bibliothek Ernst Meumann: Mit einer Einleitung zur Biographie. Herzberg: Bautz.
- Röhrs, H. (1977). Die progressive Erziehungsbewegung. (Die Reformbewegung als internationale Bewegung.) Hannover: Schindelen.
- Ross, R. (1915). Ernst Meumann zum Gedächtnis. *Pädagogische Reform*, 39 (Nr. 18; 5.5.1915), 123-124.
- Scheerer, E. (1989). How can Intellectual History Help us to Understand Psychological Theories? (Vortrag, gehalten auf der 2. Fachtagung für Geschichte der Psychologie in Hagen, 1989).
- Schiefler, G. (1985). Eine Hamburgische Kulturgeschichte 1890-1920: Beobachtungen eines Zeitgenossen (bearbeitet von G. Ahrens, H.W. Echardt u. R. Hauschild-Triessen). Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.
- Schmidt, W.O. (1989). William Stern in and on American Psychology. (Paper presented at the 21st anniversary meeting of Cheiron at Kingston, Ontario, Canada, 15-18 June, 1989).
- Staeuble, I. (1989). Könnte Psychologie auch anders aussehen? Zur historischen Rekonstruktion von Alternativen. Vortrag, gehalten auf der 2. Fachtagung für Geschichte der Psychologie, Hagen, 1989.

- Stern, W. (1914). *Psychologie der frühen Kindheit: bis zum sechsten Lebensjahre*. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Stern, W. (1915). *Vorgedanken zur Weltanschauung - (Niedergeschrieben im Jahre 1901)*. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1921). *Die Differentielle Psychologie: in ihren methodischen Grundlagen* (3. Auflage, unveränderter Abdruck der Ausgabe von 1911, vermehrt um ein Nachwort 1921 nebst neuer Bibliographie). Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1922). *Das Psychologische Laboratorium der Hamburgischen Universität. Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, 23, 161-196.
- Stern, W. (1924). *Wertphilosophie (Person und Sache: System des kritischen Personalismus, dritter Band)*. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1925a). *Anfänger der Reifezeit: Ein Knabentagebuch in psychologischer Bearbeitung*. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Stern, W. (1925b). *Aus dreijähriger Arbeit des Hamburger Psychologischen Laboratoriums (1922-1925). Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 26, 289-307.
- Stern, W. (1927). William Stern. In: R. Schmidt (Hrsg.), *Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellung* (Bd. 6, S. 129-184). Leipzig: Meiner.
- Stern, W. (1930a). *Studien zur Personwissenschaft (Erster Teil: Personalistik als Wissenschaft)*. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1930b). *Personalistik der Erinnerung. Zeitschrift für Psychologie* 118, 350-381.
- Stern, W. (1931a). *Personalistische Psychologie*. In: Emil Saupe (Hrsg.), *Einführung in die neuere Psychologie* (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft, Bd. 3, 4. und 5. Auflage (1. Auflage = 1926), S. 187-197. Osterwieck: Zickfeld.
- Stern, W. (1931b). *Das Psychologische Institut der Hamburgischen Universität in seiner gegenwärtigen Gestalt. Zeitschrift für angewandte Psychologie* 39, 1-52.
- Stern, W. (1933a). *Der personale Faktor in Psychotechnik und praktischer Psychologie (Vortrag, gehalten auf der 7. Internationalen Konferenz für Psychotechnik, Moskau, 13. September 1931). Zeitschrift für angewandte Psychologie* 44, 52-63.
- Stern, W. (1933b). *Aus den letzten Arbeiten des Psychologischen Instituts der Hamburgischen Universität: 1931-1933. Zeitschrift für angewandte Psychologie* 45, 397-420.
- Stern, W. (1935). *Allgemeine Psychologie: auf personalistischer Grundlage*. Haag: Nijhoff.
- Stern, W. (1950). *Allgemeine Psychologie auf personalistischer Grundlage* (2. unveränderte Auflage). Haag: Nijhoff.
- Stern, W. (1925b). *Aus dreijähriger Arbeit des Hamburger Psychologischen Laboratoriums (1922-1925). Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 26, 289-307.
- Stern, W. (1927). William Stern. In: R. Schmidt (Hrsg.), *Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellung* (Bd. 6, S. 129-184). Leipzig: Meiner.
- Stern, W. (1930a). *Studien zur Personwissenschaft (Erster Teil: Personalistik als Wissenschaft)*. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1930b). *Personalistik der Erinnerung. Zeitschrift für Psychologie* 118, 350-381.

- Stern, W. (1931a). Personalistische Psychologie. In: Emil Saupe (Hrsg.). *Einführung in die neuere Psychologie* (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft, Bd. 3, 4. und 5. Auflage (1. Auflage = 1926), S. 187-197. Osterwieck: Zickfeld.
- Stern, W. (1931b). Das Psychologische Institut der Hamburgischen Universität in seiner gegenwärtigen Gestalt. *Zeitschrift für angewandte Psychologie* 39, 1-52.
- Stern, W. (1933a). Der personale Faktor in Psychotechnik und praktischer Psychologie (Vortrag, gehalten auf der 7. Internationalen Konferenz für Psychotechnik, Moskau, 13. September 1931). *Zeitschrift für angewandte Psychologie* 44, 52-63.
- Stern, W. (1933b). Aus den letzten Arbeiten des Psychologischen Instituts der Hamburgischen Universität: 1931-1933. *Zeitschrift für angewandte Psychologie* 45, 397-420.
- Stern, W. (1935). Allgemeine Psychologie: auf personalistischer Grundlage. Haag: Nijhoff.
- Stern, W. (1950). Allgemeine Psychologie auf personalistischer Grundlage (2. unveränderte Auflage). Haag: Nijhoff.
- Störing, G. (1915). *Nachruf für Ernst Meumann*. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 34, V-XIV.
- Weimer, H. (1976). *Geschichte der Pädagogik* (18. neubearbeitete Auflage von W. Schöler). Berlin und New York: De Gruyter.
- Wolman, B.B. (1960). Personalistic Psychology. William Stern: Persons vs. Things. In: B.B. Wolman (Ed.), *Contemporary Theories and Systems in Psychology* (Chp. 11, 2., pp. 410-417). New York: Harper and Row.